Lieber Nebelsplater!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 24

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D'Nachtschlutte

„Was soll i ächt au der Tantä Marie zum 25-gischte Hochzitstag schänke?", het d'Frau Gmeindrötene zu irem Ma gseit.

„He, schänk-ere doch e paar schöni Nachtschlutte; das macht so en älteri Pürene wieder jung, und de Ma het wieder meh Freud an-ere", gspäßlet de Herr Gmeindrot.

„Jo, erscht no; das ischt e guoti Idee vo dir", seit d'Frau Gmeindrötene. Und wo si 's nächscht Mol i d'Stadt gfahre-n-ischt, het si richtig 3 prächtige Nachtschlutte in-ere fiine, mit Spitze usgschlagene Schachtle mit heibrocht und het der Tante das Gschänk am Hochzitstag zuegschickt. Die längschti Zit het d'Tante Marie keis Zeiche to, ob si die Nachtschlutte-n übercho heig oder need, und d'Gmeindrötene het über d'Undankbarkeit vo ihrer Tante afo futtere. Wo si d'Marie zuefällig emol uf der Stroß atrifft, het si si zur Red gstellt und gfrogt: „Wie isch es eigetli, Marie, händ dr d'Nachtschlutte need gfalle, daß d' nüt seischt?"

„He woll," hed d'Marie gseit, „si sind wunderschön und i danke dr härzli für das fiin Gschänk. Aber weischt, wenn i si aggleit ha, het mi min Ma amigs gar grüseli usglachet, und iez leg i halt wieder 's Nachthemdli a!"

P. Sch.

*

Die neuen Reichen

Frau Schieberinski erhält Besuch und begrüßt den Gast mit den Worten:

„Oh, lieber Herr Doktor, es ist ein gutes Ozium, daß Sie heute zu uns kommen".

„Wie geht es Ihren drei Töchtern?" fragt der Gast.

„Denen geht es ausgezeichnet. Die Lili hat eine gute Anstellung in einem Infektionsgeschäft für Herren, Nelly hat vorletzte Woche ihr Maternitäts-Examen glänzend bestanden und Gretchen bleibt vorläufig bei uns im Haushalt, wo sie die Besuche empfängt und die Odeurs macht".

*

Kindermund

Das kleine Päuli hat ein Lotterielos geschenkt bekommen. Die Mutter sagt zu ihm: „Da mußt du den lieben Gott fleißig bitten, daß er es herauskommen läßt." Am Abend findet sie die Kleine in ein Gebetbuch vertieft. „Ich hab's gefunden" ruft Päuli, „hier steht es: Gebet für Kinderlose!"

ju

Die verdrehten Gedichte

von pa

Menschen rasen, rennen, laufen,
keuchen, schwitzen, taumeln, schnaufen,
wanken auf verdrehten Knöcheln.
Junge, zarte Mädchen röcheln.
Männer stöhnen, voll des Schweißes,
ihre Augen zeigen Weißes.
Und mit vor-, rück-, seitenwärtsen
Zuckungen erzittern Herzen,
pressen jäh an Frau und Mann sich,
Halten gänzlich nicht mehr an sich.
Alles stöhnt und zittert: „Nimm mi!"
Ueberschrift:

Shimmy.

*

En Appezeller Diogenes

Nüd gad die alte Grieche
hend Phylosophe ka.
Mer trifft so Lebeskünschtler
by üüs im Ländli a.
Lueg ösere Bsetzirophfer;
mer hed en gno of d'Stöör,
der miech met syne Spröche
de Solon hendervöör.
Ond au de Glehrt im Fäßli,
Diogenes möcht nüd ko.
Wääscht, ösere Bsetzirophfer
hets met de Worzle gnoo.
Chäm hüd der Alexander
ond stiend em pätsch vor d'Sonn;
denn fryli wör er säge:
Dyn Schatte ischt nüd domm.
Sös aber paßt em erbe
die eefach Griechenart.
Los no. Scho halb im Sterbe
do zopfits en em Bart.
E Chössi wends em bringe:
Dy Bett ischt wie-n-e Brett.
Er ghört scho d'Engel singe,
do sääd er: „Määnscht, i wett
jetzt z'mol no ase limpfi?
Has hert im Lebe ka.
Jetzt fangi nüd bym Sterbe
en neui Mode-n-a.

Julius Ammann

*

Sterne

Mit starkem Willen möcht ich gern
Mein Leben mir erbauen,
Doch liegen seine Ziele fern,
Umdunkelt ist ein jeder Stern,
Ich kann sie nimmer schauen.

Nur selten glüht ein Licht hochauf
Und zeigt in alle Weiten
Und will mein Herz im schnellen Lauf
Zum Ziele hingeleiten.

Doch eh ich mich dann aufgemacht,
Ist alles Licht verglommen.
Und weiter spür ich in die Nacht
Bis einst, von meiner Glut entfacht,
Die neuen Sterne kommen.

Max Schnetzer

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich fuhr ich mit meinem 5½-jährigen Töchterchen nach Deutschland. Unterwegs schärfte ich ihr ein, daß sie jetzt immer schön hochdeutsch sprechen soll. Wenn man in einem Geschäft hört, daß wir in der Schweiz wohnen, müßte sonst der Papa zu viel bezahlen.

In Halle gehe ich mit ihr zum Coiffeur, um ihr die Haare schneiden zu lassen. Zwischen ihr und dem Coiffeur entspann sich unter anderem folgendes Gespräch:

„Nun, wo wohnst Du denn Kleine?"

„Das darf ich nicht sagen."

„Warum denn nicht?"

„Sonst muß der Papa zu viel bezahlen."

Der Reiseonkel

Nouveau-riches.

Er, im Restaurant, zum Kellner:

„Bringen Sie mir erst mal ein Glas Gorgonzola."

Kellner: ?

Sie: „Wissen Sie, Herr Ober, mein Mann verwechselt das immer mit dem berühmten französischen Dichter."

*

Moderne junge Frau zum Arzt, der ihr eine Medizin verschreiben will:

„Nei, lönd Sie numme, ich nimme kei Gift; ich bi Gsundbetteri."

„So so! Wüssed Sie was, werdet Sie lieber Kindbetteri, das isch gsünder."

Purzl

*

Ein Bauer kommt in einen Handschuhladen und sagt zu der Verkäuferin: „Du, ich möcht ein paar Handschuh." Da sagt die Verkäuferin: „Was fällt denn Ihnen ein, mich zu duzen." Darauf der Bauer: „Aber draußen steht doch angeschrieben: Dutzend billiger."

Purzl

Sonntagnachmittag

Im Klubfauteuil, ein Buch in der Hand,
in dem man lächelnd die Seiten wendet,
ein Täßchen Mokka, gefüllt bis zum Rand,
eine Cigarette, die jeder als Hochgenuß preist . .
Und wenn sie dann gar noch Turmac heißt,
dann ist mein Glück vollendet.

**Am besten beginnst Du Deinen Tag
mit einer Tasse Kaffee Hag,
und hörst des Tages langen Lauf
mit einer letzten Tasse auf.** 42